



Wer hat dich, du Heimatwald, aufgebaut so hoch da droben...

Grußwort und Einladung zum Waldfest in Buchholz am 8./9. Juli 1934 von Siegfried Seidel.

Bohl den Meister will ich loben, der unseren herrlichen Heimatwald gleich einer gewaltigen Kulisse hoch oben auf dem Bergrücken hinter unserer kletterfrohen Bergstadt Buchholz aufgerichtet hat. Wie zierlich reihen sich von Terrasse zu Terrasse die schmucken Häuser unserer Stadt unter dem faltenreichen Königsmantel des grünen Heimatwaldes, der uns Buchholzer gleichermaßen grüßt, wie jeden Fremdling, der zu Fuß, mit der Bahn oder mit dem Wagen durch den stillen Schmagrund seine Straße zieht: „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, — Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz!“

Ja den Meister will ich loben, der dich, du grüner Wald, aufgebaut hat zu einem Dom, in dem ich stille Andacht halte und in dem das Herz mir wieder fröhlich wird, wenn Sorge und Alltag mir den freien Blick trüben wollen, wo du doch Gottes Allmacht zu mir predigst, wo im Rauschen schlanker Wipfel des Schöpfers Odem mich umweht und stiller Friede wird in jeder Menschenbrust. Wie verschwiegen du bist über all die Geheimnisse, die Menschen dir anvertrauen in Freud und in Leid, wie schön du bist, bestrahlt von der glühenden Morgen Sonne, wie vom Glanz des fahlen Mondenlichtes, wie köstlich in des Sommers stiller Glut im Schatten deiner Zweige, die wie weiche Fittiche sich über dem braunen Boden breiten, uns zur Rast und Ruh zu laden, wie zauberhaft schön bist du aber auch im weißen Hermelin König Winters, wenn das weiße Märchen durch den stillen Wald geht und Sonnenstrahlen funkelnde Dia-

manten und Juwelen über dich schütten. Du reicher, du köstlich stiller Wald, wie lob ich den großen Meister, der dich erschuf, uns allen zur Freude und Erholung, uns allen zu frommer Andacht vor dem Ewigen, vor dem wir betend unsere Hände falten: Gott schirme, Gott schütze dich, du schöner grüner Waldesdom, du woldest deine Bogen spannen weit über unsere friedliche Bergstadt immerdar, wenn ich längst schon schlafen gegangen bin zu deinen Füßen, grüner Wald, dort, wo unter deinen Fittichen unser schöner Bergfriedhof zur letzten Ruhe uns lädt. Ja du woldest des Ewigen Ehre rühmen von Geschlecht zu Geschlecht, du woldest an lichtem Tag über die Stadt grühen mit deinen Wipfeln, die sich wie Zacken einer Königskrone um das Bild der frohen Bergstadt legen und woldest ihr Wächter sein, wenn mit begeisterten Herrlichkeit die Nacht emporsteigt und wunderbar aus ewigen Fernen die Sterne grühen, um den Meister zu loben, der dich erschuf und dessen Schöpfung keine Grenzen kennt. So knien viele ungelesen und beten wohl in dir. Du, grüner Wald, bist uns Dom der Ewigkeit.

Vor solcher Majestät des Waldes werden wir Menschen freilich klein, werden wie Zwerge unter den mächtigen Felsblöcken, die Riesenhand in Täler und Schluchten dahingewürfelt. Aber

du mußt freundlich niederschauen auch auf die Menschenkinder, die in diesen Tagen als Besucher des Waldfestes im Buchenholz in größerer Anzahl als sonst zu dir strömen, um in harmloser Freude sich eine Zeltstadt zu bauen.



Der Buchholzer Stadtwald
mit seinem schmucken Tempel auf hohem Fels.

Eine Stadt ist im Walde entstanden, eine Stadt des Frohsinns und der Freude über den Besitz des kostbaren Juwels, der uns Buchholzern aus des Meisters Hand gegeben und anvertraut wurde. So ist das Buchholzer Waldfest ein Freudenfest für die ganze Stadt und für das ganze benachbarte Erzgebirge, das nun in Scharen zu uns strömen möge, zu hören und zu sehen, um zu erleben, was das Waldfest uns an Freude zu spenden hat. Die bunte Reihe der Darbietungen finden unsere Leser in dem bunten, außerordentlich reichhaltigem Festprogramm abgedruckt. Der Wald gibt sein Geheimnis niemals preis, — er soll es auch hier nicht tun, hier ist nicht der Platz, auszu-plaudern, was in der Zeltstadt des Buchholzer Waldes an Überraschungen auf uns wartet, hier ist nur die Pflicht zu erfüllen, aus nah und fern herzlich einzuladen, die, welche einmal ein rechtes erzgebirgisches Waldfest im Heimatwald mit erleben möchten. Das ist Zweck und Ziel unseres heutigen Grußwortes an die Tausende von Besuchern, die der Waldfestauschuß mit seinem rührigen Vorsitzenden, Herrn Lippoldt, heute erwarten darf, nach den vielen monatelangen und mühevollen Vorarbeiten, die geleistet worden sind und für die der beste Dank nur ein Massenbesuch des Waldfestes sein kann. Ein Volksfest ist hier vorbereitet, so

köstlich originell und echt heimatisch, wie es eben nur die Buchholzer fertig bringen. Das soll gewiß keine Hintanziehung tüchtiger Ausschüsse anderer Orte sein, sondern soll nur die sprichwörtlich gewordene Buchholzer Gemütlichkeit unterstreichen, die

in den Mauern der Stadt wie nun auch aus dem grünen Forst des Heimatwaldes ausstrahlt, um einmal die ganze Nachbarschaft aus nah und fern einzuladen in die gästefrohe Waldfeststadt Buchholz.

Nun kommt selbst hin zum Waldfest und freut euch mit uns der Lust und der Hoffnung, die in unserm Bergwald grünt. Die Zeit ist nach langen, bangen Jahren des Niederganges im deutschen Vaterlande jetzt gekommen, wo wir nach zirka 23 Jahren — das letzte Waldfest war ja bekanntlich am 9. u. 10. Juli 1911 — auch wieder einmal Waldfest feiern dürfen, ein Waldfest voll ungebundener Freude und in frohem Glauben an die und unseres Volkes, wie sie

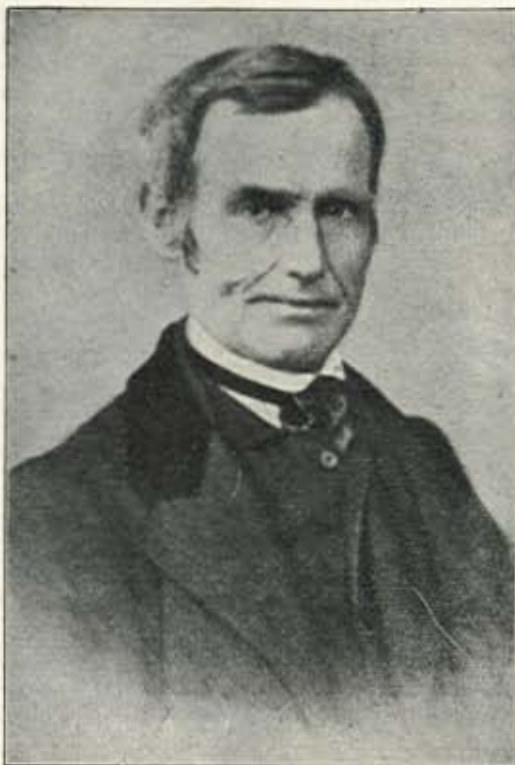
Außerziehung auch unserer Heimat der grüne Dom uns predigt:

„Was wir still gelobt im Wald,
Wollen's draußen ehrlich halten, —
Ewig bleiben treu die Alten,
Bis das letzte Lied verhallt!“

G l ü c k a u f !

Dem Schöpfer der Buchholzer Waldanlagen Friedrich Wilhelm Viermek gewidmet

Wenn wir heute Waldfest feiern, geziemt sich auch in unserem Grußwort ein dankbar Gedenken dem Manne, der uns die Anlagen im Buchholzer Wald — so wie wir sie heute im Bilde zeigen — geschaffen hat. Viermek hat sich damit für alle Zeiten ein Ehrenblatt in der Chronik unserer Stadt Buchholz verdient. Als schlichter Posamentier feines Zeichens war ihm die Liebe zur Natur und der Sinn für den grünen Wald besonders tief ins Herz gelegt. Jede freie Stunde, so heißt es von ihm, verlebte er in Gottes freier Natur und am liebsten eben dort, wo hinter dem Heimatstädtchen die Fichten grünt in weitem, weitem Wald. Ja, das war noch ein Wald zu jener Zeit, als Meister Viermek lebte. Mächtige, starke Baumriesen standen um bemooste Felsen, bis dicht an das Weichbild der Stadt heran traten die mächtigen Fichten und Meister Viermek hatte seine helle Freude an ihnen. Unter grünem Waldesdom, da hielt er wohl oft auch Zwiesprache mit dem großen Meister droben im Himmel, der Feld und Wald geschaffen, da hielt er Gottesdienst mit seiner Menschenseele und gewann ihn lieb, den Heimatwald, der ihm gewissermaßen so ein geheiligter Boden wurde. Nach Feierabend sah man ihn



Friedrich Wilhelm Viermek,
der Schöpfer der Buchholzer Waldanlagen.

oft mit seinen Posamentiergehilfen im Walde arbeiten. Mit unermüdlichem Fleiß schuf er eine große Anzahl von den noch jetzt vorhandenen Waldanlagen und Wegen. Es wird wohl nicht mehr sehr viel Einwohner unter uns geben, die sich des Meisters Viermek noch erinnern können. Ein Mensch von edelster Gesinnung ist er wohl gewesen. In wahrer Liebe zu Gott und zu seinem Nächsten verbrachte er seine Tage. Es wird von ihm erzählt, daß er alles, auch das letzte, was er besaß, stets gern für seine Mitmenschen gegeben hat. Eine helle Freude leuchtete aus seinen Augen dann, wenn er irgendeinen Armen wieder einmal beglückt hatte. Einem anstossenden Handwerksburschen habe er — so erzählt man sich — seine beste Hose aus dem Schrank gegeben. Bei solcher Menschenfreundlichkeit konnte sich Viermek natürlich keine Reichtümer sammeln. So lebte er bis in sein hohes Alter von 73 Jahren eigentlich immer in ärmlichen Verhältnissen, und doch war er reich, innerlich reich in rechter christlicher Lebensauffassung, war immer still und zufrieden und eben immer auch in einer großen Freude über seinen Heimatwald, den er über alles liebte und dessen Pflege er sich besonders angelegen



Links oben: Tempel an der Hindenburgstrasse; rechts oben: Tempel im Befreiungshain; links unten: Springbrunnen im Befreiungshain; rechts unten: Felspartie an der Hindenburgstrasse.

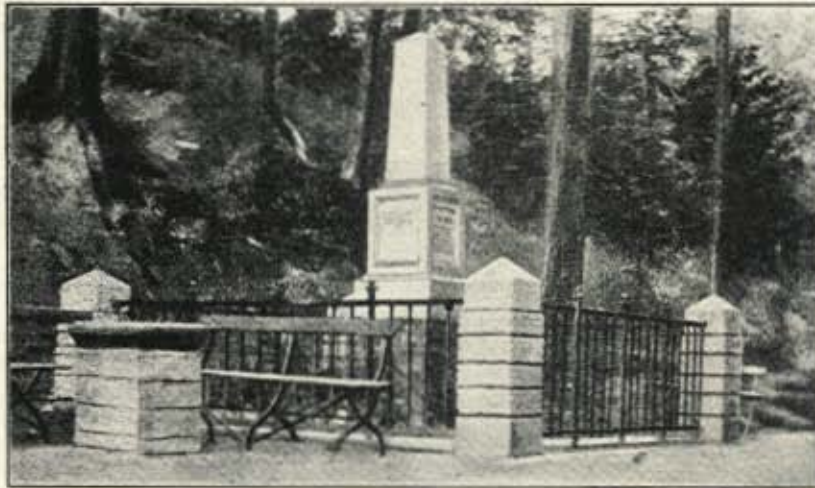
sein ließ. Die Stadt Buchholz setzte diesem, ihrem verdienstvollen Bürger ein schlichtes Denkmal, das Biermeh-Denkmal, welches wir noch heute oberhalb des Schillerplatzes sehen können. Wir lesen auf dem einfachen Stein die folgenden Worte:

Stirnseite:

Friedrich Wilhelm Biermeh,
Er faßte zuerst die Idee zur
Errichtung der Buchholzer
Baldanlagen und legte die
erste Hand an ein Werk,
welches gegenwärtig Jedes
für die Schönheiten der
Natur empfängliches Ge-
müth erfreut.

Rückseite:

Dem Schöpfer der Bald-
anlagen, Herrn W. Bier-
meh, von der vierziger Ge-
sellschaft im Jahre 1873 er-
richtet. Erneuert durch den
Verschönerungsverein
im Jahre 1912.



Das Biermeh-Denkmal am Schillerplatz.

Rechte Seite: Bringst Du die Natur heran,
Daß sie Jeder nützen kann,
Falsches hast Du nicht erfonnen,
Hast der Menschen Gunst gewonnen.

Linke Seite: Die Stätte, wo ein guter Mensch geweilet,
Sie bleibt geweiht für alle Zeiten.

In diesen wenigen Sätzen ist die ganze Erinnerung eingeschlossen

an einen Menschen, der Vorbild war uns allen, die wir noch
Sinn und Liebe für unsere schönen Baldanlagen behalten haben,
Sinn für die vielen stillen Winkel und Plätzchen, die in unserem
Heimatwald zur stillen Einkehr laden. Der Sturmwind
manch wetterharter Jahre
hat die Wipfel des alten
Stadtwaldes geschüttelt und
zerzaust. Manch alter Riese
ist gestürzt und lag im Bal-
desgrund. Gar leicht ist es
da geworden, wenn wir die
Fichtenreihen jetzt einmal
mustern, die oberhalb der
Kapelle des Friedhofes am
Felshang stehen. Da fragen
wir uns wohl auch beäng-
stigt, was aus dem schönen
Waldbild im Hintergrund
der Stadt einmal werden
soll, wenn auch die letzten
Fichten fallen, die, rauch-
krank von der Nähe des
Bahnhofes, nichts mehr zei-
gen von der Kraft und
Stärke der alten Baum-
riesen, die einst in unserem Stadtwald standen. Da sollen diese
Zeilen eben wie ein Mahnruf klingen: Schirmt und schützt den
schönen Wald und denkt daran, mit wieviel Mühe und mit
welch großer Liebe ihn Meister Biermeh gepflegt und gehegt
hat! Laßt es uns ihm gleich tun, damit der Heimatwald Schmuck
und Zier der Stadt am Buchenholze bleiben möge bis in blick-
ferne Tage der Zukunft.

S. Sdl.

's Buchholzer Schwammeliedel

Nach Anton Günthers „Schwammagieher“.

Mr giehe in de Schwamme,
Ob gung oder alt,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Wenn de Bögle schie singe
In Buchholzer Wald,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!

In Wald drinne sei mr
Gerod wie drham,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Mr kenne jed's Flackl,
Uns kennt jeder Baam,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!

D'n erst'n Bliß sah mr
En Fichtl schu ah,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Eb unner de Ast wu
A Pilzl stiehe kah,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!



De Schwammegieher im Buchholzer Wald.

Su laaf mr in Wald rim
Bargauf un bargro'
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Un such'n su lang,
Bis mrs Sackl voll hob'n,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!

Wie schie is in Winter,
Hot mr Schwamme in Haus,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Do macht mr ena Supp'
Oder Schwammebrüh draus.
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!

Mr sei Schwammegieher
On bleib' a' drbei,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!
Mr giehe in de Schwamme,
Su lang Schwamme sei,
hollarie, hollaro, hollarie, hollaro!



Die Buchholzer Försterei und ihr Erbauer

Die Försterei ist der Mittelpunkt unseres schönen Stadtwaldes und es ist selbstverständlich, daß wir in der Waldfestzeitung auch von ihr etwas hören wollen. Wie das Knusperhäuschen im deutschen Märchenwald steht und zu meinen schönsten Kindheitserinnerungen gehört, so ergeht es mir ähnlich mit dem Forsthaus im Buchholzer Walde. Damals lag es freilich auch noch nicht so frei an der Straße wie jetzt, sondern der dunkle Hochwald stand darum und die mächtigen Baumriesen kamen mir immer vor wie finstere Wächter eines kostbaren Kleinods, als das die Försterei mitten in den grünen Wald hineingebettet war. Ein ganz einfach schlichter Bau ist unsere Buchholzer Försterei, wir sehens hier auf unserem Bilde, aber er ist doch für uns Buchholzer voll köstlicher Erinnerungen. Seht ihr nicht die Bänke und die Tische vor dem Häuschen stehen? Heute sind sie längst nicht mehr, aber damals — ach, war das eine köstliche Zeit — da hab ich oft mit den Eltern dort gegessen und von Rutter Schwar, die dort die Schankwirtschaft betrieb, mit strahlenden Augen die langen dünnen Würstchen erhalten, eine Semmel dazu, dann der runde Senftopf, aus dem man immer mehr nahm, als man nehmen sollte und ein Glas Zuckerbier — sagt selbst, das Knusperhäuschen konnte dem Hänfel und der Bretel auch nicht mehr spendieren, als das Buchholzer Forsthaus mir und meiner Schwester, die natürlich auch mitgenommen wurde, wenns in den Wald ging. Schon von der kleinen Brücke her winkte mit seiner unvermeidlichen Pfeife der alte Förster Schwar, und wir eilten ihm froh entgegen, dem lieben alten Förster, der freilich — wir Buchholzer wissens — so viel schwere Schicksalsschläge hat erdulden müssen und der auf eine so tragische Weise auf einem Jagdausflug im Stockholz bei Schlettau dadurch ums Leben kam, daß sich auf unaufgeklärte Weise ein Schuß aus seiner Flinte löste, sodaß Förster Schwar tödlich verunglückte. Aber wenn wir heute sein Bildnis wieder einmal schauen, da erkennen wir aus dem freundlichen Blick die Herzengüte dieses Mannes, den ich als Junge so sehr liebte, daß ich große Lust hatte, selbst Förster zu werden. Ja, der alte Förster Schwar hatte es mir wirklich angetan. Immer nahm er mich mit, wenns auf die Eichhörnchenjagd ging oder wenn es einen Fuchsbau zu entdecken galt. Nun ist er längst nicht mehr, aber die alte Försterei — die steht noch und die hat Förster Schwar auch selbst erbaut, die war sein Eigentum. Erst später hat sie die Stadtbehörde in ihren Besitz genommen, zu einer Zeit, als es dem Förster finanziell schwer wurde, seine liebe Försterei zu halten,

die ihm sein Schwager Leonhardt, ein Sehmaer Bauunternehmer, gebaut hatte. Ratsförster Schwar stammte aus der Lausitz, als Forstlehrling kam er aber in die damals noch bestehende Oberförsterei in Sehma und lernte dort auch seine Frau kennen, die wohl jetzt noch in Dresden lebt. Als Förster Schwar nach Buchholz kam, wohnte er erst in der Bäckerei Kupfer. (Die

Bäckerei Kupfers war in dem Hause an dem Bahnübergang, der damals noch neben der Getreidehandlung Grummt vorhanden war. Das Kupfersche Haus wurde infolge Bahnhofserweiterung abgebrochen und der Bahnübergang eingezogen, da eine neue Straße, die jetzige, nach der Ragenmühle zu, gebaut wurde.) Dem Wald aber näher zu sein, baute Schwar die Försterei, die später für ca. 7000 Mk. in Stadtbefitz überging und als Schankwirtschaft an den Wirt Bruno Hauptmann (vom Cunersdorfer „Anker“) verpachtet wurde, sodaß der Förster wieder in die Stadt, in die sogenannten Werner-Häuser, ziehen mußte. Erst später, als das Hotel „Forsthaus“ errichtet wurde, konnte die Försterei als Wohnhaus für die nachfolgenden Förster Reilhau und den jetzigen Ratsförster Kohlmann wieder freigemacht werden. Der Erbauer des Forsthauses aber bleibt der alte Ratsförster Schwar, der seinerzeit auch die Erweiterung des Waldes, der heute wohl ca. 170 Hektar groß ist, vornahm. So wurde der ganze Osthang nach Sehma gekauft, der früher zur

Bretschneider-Mühle (jetzt im Besitz der Familien Kunze, Buchholz) gehörte, es wurden Felder von Hunger in Cunersdorf, von Hecht in Sehma u. dazu erworben und angepflanzt. Auch die späteren Ratsförster haben sich tatkräftig für die dauernde Erweiterung des Waldes eingesetzt, sodaß aus dem stillen Forsthaus immer reicher Segen für unseren Stadtwald ausgegangen

ist, dessen Geschichte eng verbunden bleibt mit der alten Försterei und dem Förster Schwar, des wir an dieser Stelle hier ehrend gedenken wollen. Förster Schwar hat seine Ruhestätte leider nicht in Buchholz zu Füßen seines viel geliebten Waldes gefunden, dessen Pflege und Hege sein ganzes Leben gegolten hat. Zog nach des Försters Tod die ganze Familie Schwar nach Dresden, so bettete man auch diesen dort zur letzten Ruhe. Wer aber aufmerksam



Ratsförster Hermann Schwar,
der Erbauer der Försterei.



Die Buchholzer Försterei.
die unverändert bis auf den heutigen Tag erhalten blieb.

in unseren Buchholzer Wald hineinlauscht, dem zwitschern die Walddöglein manch liebe Erzählung ins Ohr von dem alten lieben Förster Schwar, den man im ganzen Städtchen geliebt und geachtet hat. Auch bei unserem Waldfest sei seiner dankbar gedacht. Ihm gilt in aller Stille heut' ein treugebirgisch' „Weidmanns-Heil!“

S. Sdl.

Was der Buchholzer Wald erzählt

Geschichte und Sage in Wort und Bild.

Am liebsten ist er freilich ganz verschwiegen, unser schöner Bergwald, der ja nicht nur den älteren Leuten zur Erholung dient, sondern zu dem sich auch manch junges Pärchen in stillem Liebesglück flüchtet, weiß es doch, daß der Wald nicht geschwätzig ist wie die Menschen, süße Geheimnisse ausplaudert, die man ihm anvertraut. Aber wenn wir an Hand unserer Bilder das Waldgeschehen einmal an uns vorüberziehen lassen, dann fühlen wir doch, daß der Wald mit seinen alten knorrigen Bäumen, die uns um Geschlechter überleben, gar vieles zu berichten weiß. Eltern und Großeltern ist er schon derselbe Menschenfreund gewesen, der er uns bis auf den heutigen Tag geblieben ist. In demselben Umfange, in dem die Stadt Buchholz sich ausgedehnt hat, war freilich früher der Wald zum Teil größer. Der Waldbestand reichte tiefer bis in das Weichbild der Stadt hinein. Wir sehen das auf unserem 1. Bilde dieser Seite, welches uns das alte Buchholzer Chausseehaus zeigt, das sich in der Nähe des jetzigen Zusammenschlusses der Karlsbader, der Tal- und der Schneeberger Straße befand. Das Bild stammt aus der Zeit von 1866 und wir lesen, daß auch für diese alte Chaussee der Wald schon Grund und Boden geopfert hatte. Dessen ungeachtet waren trotz Gefuch an das Finanzministerium, welches damals also auch schon existierte, aber nicht einmal die Fuhren für den Kommunalwald frei. Auch für Waldfuhrwerke hatte man Tribut hier zu leisten, bevor sich der grün-weiß gestrichene Schlagbaum öffnete. Natürlich mußte auch der Botenmann zu seinem Leidwesen stets erst die Börse ziehen bevor er die schöne Waldstraße am Forsthaus vorüber nach Neu-Amerika zog. Wir begegnen ihm auf unserem Bilde in der Mitte.



Das alte Buchholzer Chausseehaus.



Waldstraße bei „Neu-Amerika“.



Die Diebeshöhle vom Jahre 1926 im Buchholzer Stadtwald.

Anders ist das alles geworden, aber der Wald hats mit erlebt. Das zauberische Dunkel vergangener Zeiten, zu der noch die alte Postkutsche hier ihres Weges auf der alten Salzstraße gen Schlettau zog, wird beschattet von den dichten Wipfeln der hohen Fichten, die hier noch heute dicht an der Straße stehen. Sie sind gewissermaßen die Herberge geblieben für diese Erinnerungen, die sie wie ein Märchen behüten, das sinnend im weichen Moos liegend, seine Träume um die schlanken Stämme spinnt, damit sie sich emporranken ins flüsternde Gezweig hoher Wipfel, die uns dann das Lied erzählen aus längst vergangener Zeit. Natürlich nistet auch die Sage hier hinter seinem Gewebe der Waldspinnen im Geäst der Bäume. Nicht nur im Hofbusch bei Schlettau jagt der grimme Jäger ohne Kopf, nicht allein am Böhlsberg erscheint zur mitternächtigen Stunde jene verbannte Jungfrau in löstlicher Gestalt mit prächtig gelbem Haar, nein, hier im Buchholzer Wald trieb ein viel ärgerer Gefelle sein Spiel: der Teufel selbst jagte mit seinem ganzen schauerhaft brüllenden, schreienden, heulenden und klaffenden Gefolge durch das Tal und ist in ureigener Person vom Walde kommend in der alten Ragenmühle bei Buchholz erschienen, die unweit des Chausseehauses kurz hinter der Eisenbahnbrücke stand. In einem Stalle der Ragenmühle soll er sein Unwesen getrieben haben, bis einst ein Bärenführer des Weges kam und um Quartier in jener Mühle vorsprach. Nach großem Lärm haben die beiden Bären des Führers den Satan dort erst vertrieben. Aber kurz darauf traf der Teufel den Müller im Wald und fragte ihn, ob er noch seine zwei großen Ragen dort im Stalle habe. Als der Müller das bejahte, hat er sich nie wieder sehen lassen, sondern ist

unruhig durch den Wald gefahren, hat Fuhrleute und Waldarbeiter geschreckt, auf der Teufelskanzel hat er einen alten

Geiger in die Flucht geschlagen, kurz, es war nicht immer recht geheuer in dem Buchholzer Wald, in dem wir heute so frohen Mutes zum Waldfest beisammen sind. Aber auch die neuere Zeit hat ihren Waldschreck gefunden. Was Wunder, wenn im Dickicht unserer Buchholzer Waldungen auch lichtscheues Gewerbe betrieben wurde, wie das unser Bild von der Diebeshöhle auf der 5. Seite vorliegender Nummer zeigt, die am 4. Februar 1926 im Buchholzer Stadtwald entdeckt wurde. Es handelte sich um einen anscheinend mit großer Mühe und Sorgfalt hergestellten Unterstand, in dem eine große Anzahl Anzüge und Stoffe, eine Schreibmaschine, Treibriemen, Kirchengeräte und Altarkerzen, sowie eine große Menge Haushaltsgegenstände und Nahrungsmittel gefunden wurden. Die Sachen stammten aus Einbrüchen in Buchholz, Töschstadt, Schma, Hermannsdorf, Thum, Gelenau, Burkhardtsdorf, Jahnsdorf und Niederzwönitz. Die vorgefundenen Kirchengeräte waren aus der Kirche in Niederzwönitz gestohlen. Der Unterstand wurde von der Forstbehörde wieder zugeschüttet. Der Schrecken, der unserer Bürgerschaft durch eine so unliebsame Entdeckung bereitet war, blieb allerdings noch lange Zeit in der Bevölkerung lebendig. — Kehren wir nun aber zurück zur alten Zeit. Wir wissen, daß damals auch das Erz in unseren Waldungen über und auch unter Tage gefunden wurde. Die zahlreichen Einbuchtungen des Waldbodens stammen noch aus der alten Zinnbeute, die man einstmals über Tage hier fand. Die alte

Diele wiederum stammt aus der Zeit des Bergbaues selbst. Wie von Riesenhand liegen heute die Felsblöcke in dem großen Waldfessel der alten Diele verstreut; der Eingang wurde dadurch verschüttet, während man ja in die flache Diele, die kurz davor liegt, noch vordringen kann. Der Eingang in diese fällt schräg ein und es biegt sich dann ein Stollen nach links ab, bis man ganz überrascht in einer mächtigen Felsenhalle steht. Ueber dem Besucher wölbt sich ein mächtiger Felsendom, von dem das Wasser

in feinen Silbertropfen perlt. Hier haben Waldgeister und Gnomen ihre Heimat. Man hört sie freilich hinter Felsblöcken nur fichern und rufen, und es ist hier im Dunkel der Höhle ein wenig gruselig. Es ist wohl auch wegen der Einsturzgefahr gefährlich, heute diese Höhlenbesichtigung noch zu wagen, die wir früher als Buben des öfteren vornahmen. Mit Blinkfeuer sind wir hier auf Forschungsreisen in des Berggeistes Reich eingedrungen. Wem aber sonst noch die Luft packen sollte, Schatzgräber zu werden, dem wollen wir hier auch verraten, daß unter jener Blutbuche, unweit des Wettinbrunnens, wo der Waldweg auf die neue Waldstraße mündet, unter den Wurzeln in einem Töpflein Gold vergraben sein soll. Wir können

Unsere Buchholzer in ihrem schönen Stadtwald.



Arbeitslose finden ihren Erwerb als Waldarbeiter.



Die Waldschäden im Winter und ihre Behebung.

tens wohl gebrauchen, uns zum Waldfest ein wenig damit lustig zu machen. Schon in der alten Waldfestzeitung vom 19. Juni 1898 ist ja gesagt, daß man zum Waldfest in Buchholz nicht vergessen soll, auch ein wenig Geld mitzunehmen. Es heißt da:

„Wenn Ihr wollt zu unserm Feste recht fidel und lustig sein, steckt in den leeren Beutel recht viel Geld hinein. Schnell ist's Geld da ausgegeben, für 'ne Mark hat man nicht viel, Aber dennoch wird's nie reuen, teilzunehmen an dem Spiel.

Durch die Buden, Zeltenreihen flutet hin die Menschen-schar; Mann und Weib nebst ihren Kindern Frig und Trud; ein Liebespaar. Alle, alle suchen Freude, sind befeelt von Humor, wer da wollt' noch Grillen fangen, war' fürwahr ein großer Tor.

Also auf, ihr lieben Leute, groß und klein, so alt und jung, kommt hinaus zum Schillerpläze, dort gibt's reiche Abwechslung.

Jeder kann sich amüsieren, wie er's liebt, nach eigener Art, doch die Hauptsache bleibt immer, daß man's Geld dabei nicht spart.“

Das gilt auch heute nach 36 Jahren für unser Waldfest noch. Für wenig Geld viel harmlose und herzliche Freuden. Die Waldfest-Zeitung von dazumal ist ein gar lustiger Plauderer gewesen.

Wie aus Märchenlanden muten die verschiedensten Festveranstaltungen an. „Und wenn sie nicht gestorben sind, dann leben sie noch heute . . .“ Die Waldgeister meinen wir nämlich,

die damals erschienen waren und wahrhaftig, sie leben noch, auch diesmal sind sie überall am Werk. Sie sind wie die geheimnisvollen Gnommen und Zwerge. Die Zwerge — die Buchholzer Waldzwerge — wann hatte ich sie wohl zum letzten Mal gesehen? Richtig, jetzt fällt mirs ein, zum 400jähr. Jubiläum der Stadt Buchholz waren sie letztmalig aus den Höhlen gekrochen, der Jubelstadt ihren Berggruß zu bringen. Wir wissen ja, sie haben sich mit ihrem Erzreichtum ganz zurückgezogen in das Innere der Allmutter Erde. Durch die Aufrichtung der Bodwerke, Eishämmer und des „Klippelwerks“ sind sie seinerzeit ja vertrieben worden und wollten wiederkommen: Einmal zum Stadtjubiläum. Das haben sie gehalten! Und immer wieder zu den Waldfeesten. Wir wollen sehen, ob wir sie finden? So hat unser Buchholzer Heimatwald in Geschichte und Sage seine eigene Art, die tief verankert ist in der alten Zeit, ohne die die neue aber nicht sein kann. So sieht man z. B. fast alle Tage Waldfucher mit dem Tragkorb auf dem Rücken, Holzarbeiter und Waldeleute, die heute zum Teil durch die Jugend abgelöst wurden. Der Arbeitsdienst ist heute Hüter der Ordnung in unserm Stadtwald, er hält die Wege sauber, beseitigt die Waldschäden im Forst, wie sie ein rauher Bergwinter mit sich bringt. Wir denken mit Schrecken des Frostbruches, der in diesem Jahre auch unseren Wald schwer heimgesucht hat. Da wurde der Arbeitsdienst eingesetzt und ihm verdanken wir die Ordnung und Sauberkeit, die unter Leitung des umsichtigen Ratsförsters und der Lagerleitung, jetzt allenthalben herrscht. Möge auch der Waldbesucher das Seine tun, die Wege nicht mit Papiersegen und Unrat zu bewerfen. Der Wald ist unser aller Eigentum und bedarf unser aller herzlichsten Pflege. Zum Schluß sei noch der Sportplätze am Waldessaum gedacht, auf den die Jugend des neuen Reiches den Duft des frischen Waldes bei ihren Leibesübungen einatmet und den Blick frei schweifen läßt von stiller Wald-

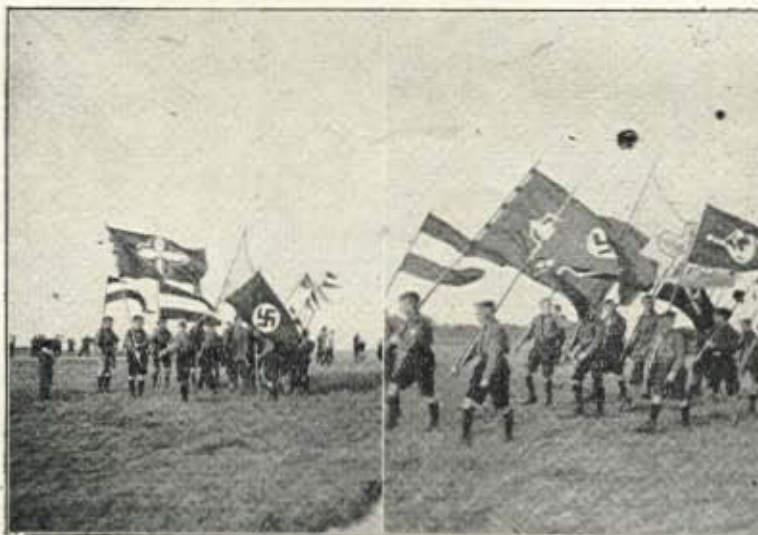


Der Buchholzer Stadtwald erinnerte mit den zerplitterten Baumstümpfen im vergangenen Winter teilweise an die von Granaten zerschossenen Wälder im Kriegsgebiet.

wiese hinaus auf die Berge der Heimat. Waldesduft und Maienluft weiten die Lungen, Hörnerklang der Jugend Hitlers stimmt ein in den Sang der Walddöglein, eine Zauberkraft strömt der Wald aus auf die frohe Jugend, die sich auf seinen Wiesen tummelt in Sport und in Spiel. So ist der Wald immer auch ein rechter Freund der Jugend und erzählt auch ihr Geschichten und Sagen aus alter Zeit, wohnten doch in den zu Stein erstarrten Felsenwogen seiner Erdrinde die Götter der Germanen, die der deutschen Jugend die Liebe zum grünen Wald eingegeben, um sie noch heute in Täler und Schluchten zu locken, sie einzuladen, bei froher Wanderrast vom Waldbächlein kostbare Labung zu nehmen und Beeren zu pflücken am grünen Hang. So ist der Wald von unendlicher Bedeutung für die deutsche Jugend, der er ein Stück Jugend- und Kinderland behütet für alle Zeiten. Wer von unseren Buben und Mädels stiege nicht gern empor zu den Höhen unseres heimatischen Bergwaldes, um Ausblick zu halten über die schöne weite erzgebirgische Heimat, wie sie sich uns erschließt gerade dort oben am Waldessaum, wo sich unsere Sportplätze der Jugend- und Turnvereine befinden. — O Täler weit, o Höhen, o schöner, grüner Wald, du meiner Lust und Wehen andächtiger Aufenthalt.

Hier im Wald fühlen wir die Stille der Heimat und lassen ihren ganzen Zauber auf uns einwirken. Hier fühlen wir auch die starken Wurzeln unserer Kraft. Der Wald ist und bleibt uns der Jungborn unserer Gefundung. Wenn seine Bivfel rauschen, klingen uns das Lied der Heimat und wer aus der Fremde nach langer Wanderfahrt zu ihm zurückkehrt, den packt es mit Macht, den zieht er in seinen Bann. Nun kommt zu ihm, kommt zum Waldfest, auch Ihr, die Ihr in der Ferne wohnt, kommt und lauscht der alten Fichten hohes Lied:

„Horch, dei Hamit läßt dich grüñ / Barch un Wälder, Fels un Tol / Un de Blümla of de Bief'n / Alles grüßt viel tausendmol.“ S. Sdl.

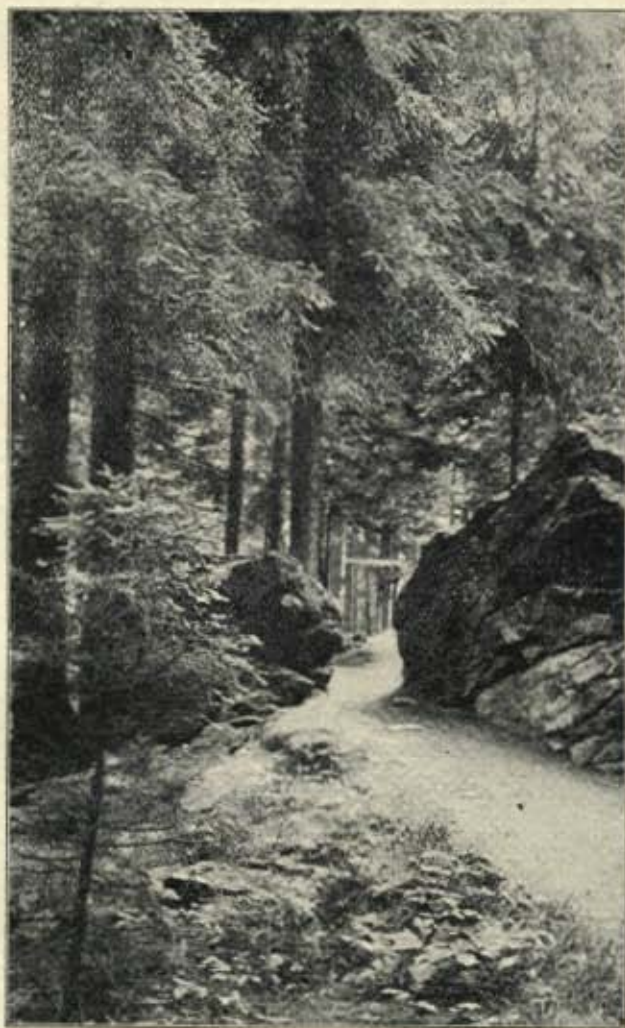


Die Buchholzer Jugend unter den Fahnen des neuen Reiches auf unseren Waldwiesen.



Tanz und Spiel der Buchholzer Jugend am Waldestrand.

~ Im Heimatwald ~



Der Poetenweg im Buchholzer Stadtwald.

Wieder hältst du mich umschlossen,
Heimatwald, mit treuem Arm;
Süß von deinem Hauch umflossen,
Wird das Herz mir licht und warm.
Wie die Blätter leis sich regen!
Wie durchs Laub die Sonne tropft!
Ach! auf diesen stillen Wegen,
Wie so sanft das Herz mir klopft!
Hingestreckt an deinem Saume,
Heimatwald, von dir bewacht,
Fühl' ich, wie in sel'gem Traume
Meine Seele Sonntag macht.

Jorn und Schmerz und Haß und Grollen
Fegt sie aus der Kammer aus,
Und mit Kränzen, bunten, vollen,
Schmückt sie aus ihr ganzes Haus.
Stilles Läuten, leises Raunen,
Traumhaft wehender Gesang —
Heimatwald! — In Schau'n und Staunen
Wird mein Herz ganz Licht und Klang.
Was kein Mensch mir geben konnte,
Sieh, du gabst es mir zurück:
Eine stille, glanzdurchsonnte
Stunde voller Ruh' und Glück.

Karl Bienenstein.